

Lehrhaftes.

153. Der blinde Kaiserjäger.

1. Ich kannte einstens einen blinden Mann,
 Man sah mit Gleichmuth ihm sein Schicksal tragen;
 Er lebte heitern Sinnes Tag für Tag,
 Und niemand hört' ihn jemals drüber klagen;

2. Denn Klage blieb dem armen Manne fremd.
 Mir schien, da nie Betrübniß ihn umfängen,
 Er wohl ein Mann sehr wunderbaren Sinnes;
 Drum fragt' ich ihn dereinst, nicht ohne Bangen,

3. Wie es bei seiner Blindheit ihm gelang,
 Da er so großes Unglück doch erfahren,
 Sich Freude an der Welt, die ihn umgibt,
 Und heitern Sinn und Würde zu bewahren.

4. Da sagt' der Blinde einfach schlicht zu mir:
 „Wie das gekommen, will ich Euch erzählen.
 Dass ich alle jene, die mir wert und lieb,
 Nicht sehe, das, ich will es nicht verhehlen,

5. Hat manchmal manchen Schmerz mir schon gebracht;
 Doch weiß ich, dass mich alle herzlich lieben —
 Ein geistig Band ist es, das uns vereint —
 Darum kann gar nichts unsre Liebe trüben.

6. Und wenn Ihr fragt, warum ich heitern Sinns,
 Obwohl mein Blick mit ew'ger Nacht umgeben,
 So gibt die allerbeste Antwort Euch
 Das Einst, das Jetzt und wohl mein ganzes Leben.

7. Das Einst gehöret an gar langer Zeit; —
 Des Kaisers Ruf gieng durch die Lande,
 Als Mailand und Venedig sich erhob;
 Da weihte ich mich dem Soldatenstande.

8. Radetzky führte uns von Sieg zu Sieg;
 Mir war die Brust mit goldnem Ehrenzeichen
 Geziert, ich trug es mit Soldatenstolz;
 Im Kampfe fiel gar mancher meinesgleichen.